

Was Schulen in schwieriger Lage stark macht

Uni erforscht, wie Bildungshäuser auch in sozialen Brennpunkten vorzeigbare Leistungen hervorbringen können

Martin Spletter

Ein Forschungsprojekt geht der Frage nach, was Schulen auszeichnet, die trotz schwieriger Bedingungen vorzeigbare Ergebnisse produzieren. Interessierte Schulen, die untersucht werden möchten, können sich noch melden.

Spätestens seit 2001, dem Jahr des „Pisa-Schocks“, stehen Schulen unter besonderer Beobachtung – seitdem wird vieles umgekrempelt: So genannte „Lernstandserhebungen“ wurden eingeführt; diese „Vergleichsarbeiten“ in Grundschule und Mittelstufe ermitteln flächendeckend, was Schüler können und wissen. Die Aufsichtsbehörden schicken „Schulinspektoren“ zur „Qualitätsanalyse“ durch die Häuser, hinzu kommen Turbo-Abi, Englisch ab Klasse

1, die Neu-Organisation des Unterrichts mit jahrgangsgemischten Gruppen. Andere Häuser wiederum schaffen den 45-Minuten-Takt ab und die Schulklingel. Wohl noch nie waren Schulen so verunsichert wie heute. Und deshalb so experimentierfreudig.

„Die Schulen stehen unter Innovationsdruck“, sagt Prof. Dr. Isabell van Ackeren von der Arbeitsgruppe Bildungsforschung, die zum pädagogischen Institut der Uni gehört. „Wir wollen wissen, was jene Schulen kennzeichnet, die trotz widriger Umstände gut abschneiden, zum Beispiel bei Wettbewerben.“ Erst öffentliche Vergleiche – wie zum Beispiel der Wettbewerb „Starke Schulen“ der Hertie-Stiftung – mache „solche Schulen sichtbar“, so van Ackeren. Acht weiterführende Schulen im



Viele Anmeldungen, kaum Sitzbleiber: Das Leibniz-Gymnasium Altenessen. Gymnasien machen beim Projekt nicht mit. Foto: KK

Ruhrgebiet – keine Gymnasien – sollen deshalb künftig drei Jahre lang im Fokus ihrer Forschung stehen.

Widrige Umstände – das sind soziale Brennpunkte, in denen Schulen sich befinden,

mit ihren Begleitorscheinungen. Vor allem mit Schülern, die aus so genannten „bildungsfernen Schichten“ kommen.

Zu Qualitätskriterien gehören die Quote der Schüler, die

einen Ausbildungsplatz erhalten, amtliche Resultate von Qualitätsanalysen und Vergleichsarbeiten, aber auch Meinungen von Schülern und das Selbstverständnis der Schulleitung. Das Team von Isabell van Ackeren will Befragungen durchführen und die teilnehmenden Schulen an der Forschung beteiligen. „Es wird einen ständigen Dialog geben und sofort Feedback“, verspricht die Bildungsforscherin. Die Erhebungen beginnen im kommenden Schuljahr. Nach den ersten Veröffentlichungen zur geplanten Studie hätten sich bereits viele interessierte Schulen gemeldet, doch die Teilnehmer stünden noch nicht genau fest.

Interessierte Schulen melden sich per E-Mail: susanne.strunck@uni-due.de